

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 752

Ahrensburg, Donnerstag, den 21. Februar 1884

7. Jahrgang

## 900 oder 1200 Mark?

Das Schicksal der beiden großen, dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzesvorlagen über die Reform der Einkommensteuer und die Einführung der Kapitalrentensteuer hängt an einem seidenem Faden, seitdem die Kommission, welcher die Gesetze zur Vorberathung überwiesen waren, mit ganz überwiegender Majorität beschlossen hat, daß die Befreiung von der Staatssteuer nur für Einkommen bis 900 Mark eintreten soll und nicht für solche bis 1200 Mark, wie es die Regierungsvorlage wollte. Der Finanzminister von Scholz hat bei der ersten Berathung in aller Form erklärt, die Staatsregierung müsse an dem Satze von 1200 Mark festhalten; ohnedem könne sie ihre Zustimmung zu den Gesetzen nicht geben. Da es nach dem Votum der Kommission aber mehr als wahrscheinlich ist, daß das Abgeordnetenhaus diese Steuerbefreiung nicht beschließt, so bleibt, um ein Zustandekommen der Gesetze zu ermöglichen, nur Nachgiebigkeit der Regierung übrig. Erfolgt diese nicht, so ist die Steuerreform voraussichtlich wieder einmal vertagt!

Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich ihrem Beschlusse gemäß nicht davon überzeugen können, daß eine Befreiung der Einkommen von 900 bis 1200 Mark von der Staatssteuer Nothsache ist. Wird nun im Allgemeinen zugegeben, daß ein Einkommen von 900—1200 Mark steuerfähig ist, so taucht doch bei der beabsichtigten und theilweise bereits durchgeführten stückweisen Reform des direkten Steuerwesens ein anderes sehr schweres Bedenken auf. Die Reform setzt die niedrigsten Sätze von 3, 6 und event. 9 und 12 Mark außer Kraft und läßt die Steuerpflichtigkeit bei 900 resp. 1200 Mark beginnen, aber für diese letzteren und die folgenden unteren Stufen bleibt der bisherige Steuerfuß in Kraft. Es ergibt sich daraus, daß die geringeren Einkommen bis zu 900 resp. 1200 Mark frei von der Steuer werden, während die folgenden Stufen ihre alten Sätze von 9, resp. 12 oder 15 Mark weiter tragen müssen. Dieser Umstand scheint uns eine große Ungerechtigkeit in sich zu schließen, denn gegenüber den freigelassenen niedrigeren Einkommen

sind die Anfangssätze der steuerpflichtigen Einkommen entschieden zu hoch. Ein einfaches Beispiel erläutert dies Bedenken. Nach der Regierungsvorlage soll derjenige, welcher nur 1200 Mark Einkommen hat, ganz steuerfrei sein, wer aber 1300 Mk. hat, muß jährlich 15 Mark bezahlen! Dies erscheint absolut unzulässig.

Die begonnene stückweise Reform der Klassen- und Einkommensteuer scheint uns nicht zu einem empfehlenswerthen System zu führen, sie müßte eine rationellere und gleichzeitig unserm heutigen Münzsystem angepaßte sein. Zu diesem Zweck erscheint es uns empfehlenswerther, den Kampf um die dritte oder vierte Klassensteuereinstufe einzustellen und bei einer zeitgemäßen Reorganisation dieser Steuer die Einkommen bis zu 1000 Mark frei zu lassen und hier die Steuerpflichtigkeit mit dem Satze von 5 Mark =  $\frac{1}{2}\%$  beginnen zu lassen. In den nächstfolgenden Stufen dürfte die Klassensteuer nur vorsichtig gesteigert, bei den größeren aber entsprechend weitere Fortschritte machen, so daß die Steuer sich bei den höchsten Stufen auf mindestens 4% beliefe. Staatseinkünfte und soziale Verhältnisse der Gegenwart scheinen uns für die „oberen Zehntausend“ so viele Vortheile zu bieten, daß sie hierfür gerne entsprechend zur Erhaltung des Staatswesens beisteuern könnten.

Bei der Frage nach dem Bestand oder Wegfall der Steuerstufen für 900 oder 1200 Mark Einkommen sind außerdem noch andere Verhältnisse in Betracht zu ziehen. In kleineren Städten sind bei bescheidenen Ansprüchen 1200 Mark zum Lebensunterhalt genügend, denn der Preis der Lebensmittel ist nicht nur billiger, wie in großen Städten, eigenes oder gepachtetes Grundstück gestattet auch die Selbstgewinnung. Niedriger sind vor allen Dingen die Mieten, die in großen Städten einen ganz bedeutenden Prozentsatz des Einkommens, oft das Doppelte desjenigen in kleinen Städten verschlingen. Der Bewohner einer Großstadt, der 1200 Mark Einkommen hat, ist also schlechter in finanzieller Beziehung gestellt, als der Bürger eines kleineren Ortes mit derselben jährlichen Erwerbssumme. Keiner von beiden kann für den Vortheil oder Nachtheil; er ist aber

in den Verhältnissen thatsächlich liegend vorhanden, und verdient deshalb auch Berücksichtigung. Uebrigens giebt es auch einzelne kleinere Orte mit sehr hohen Mieten!

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß unsere Gesetzgeber hier eine Scheidung in der Befreiung des Einkommens in der Art vornehmen, daß sie für kleine Orte 900 Mark, für größere und große 1000 oder 1200 Mark annehmen. Dagegen sprechen zu viele Gründe, und schließlich würde doch Niemand zufrieden sein. Trotzdem verdient aber diese Angelegenheit reifliche Beachtung, und sie kann auch bei der Schaffung eines Kommunalsteuergesetzes berücksichtigt werden, die eigentlich den jetzigen Steuergesetzen hätte vorausgehen sollen. Die Staatssteuer drückt nicht so sehr, als der Kommunalzuschlag und das Schulgeld in vielen Städten, und hiergegen kann die Kommune mit Hilfe des Staates weit eher etwas thun, als der Staat allein. Wir haben eine Reihe von Städten, in denen man sich um die Frage der direkten Steuerbefreiung wenig kümmert, es sind die glücklichen, in denen nur ein geringer Kommunalzuschlag erhoben wird, deren Bewohner sich ohne Steuerbefreiung viel besser befinden, als die solcher Städte, selbst im Falle der Steuerbefreiung, in denen 150—200 Prozent Kommunalsteuern erhoben werden. Hier liegt der wunde Punkt in unserem Steuerwesen, und es wäre gewiß gut gewesen, zuerst an die Regelung dieser schreiendsten Nothstände heranzutreten. Ein Kommunalsteuergesetz soll freilich dem Abgeordnetenhaus in der Folgezeit noch zugehen, wünschen wir nur, daß hier auf gesunder Basis die Einigung geschaffen wird, welche eine kräftige und praktische Steuererleichterung verbürgt!

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 20. Februar. Das seit einigen Tagen herrschende Frostwetter hat gestern wiederum einer mildereren Witterung Platz gemacht, der Thermometer, welches vorgestern Morgen noch 5 Grad unter 0 zeigte, steht heute Morgen bereits wieder 5 Grad über 0. Der Winter scheint es in diesem Jahre wirklich äußerst gnädig mit

## Ein Veilchenstrauß.

Novelle von P. Steinheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„O ja, ich kann stolz auf Marie sein,“ sagte Hartmann in einem ganz eigenthümlich klingenden Tone. „Wie sollte ich es auch nicht? Ich kam gerade aus dem Laden, in welchem ich mein Leder kaufe. Vor dem Hause war ein kleiner Auf- und ablauf und ich blieb daher stehen, um zu sehen, was vorgefallen. Es war nichts Bedeutendes weiter. Eine Equipage hatte einen Lastwagen gestreift und dabei war die Wagendeckel gebrochen. Der Schade ließ sich aber an Ort und Stelle reparieren. Und wissen Sie, wer in dem Wagen saß, in Sammt und Seide? Meine Marie! Und soll ich darauf nicht stolz sein?“

Der erste Stiefel paßte wie angegossen. Ich schwieg betreten. „Gekannt hat sie mich freilich nicht,“ fuhr der Alte fort, „wie ich in meinem schlechten Rock, der Schirmmütze und dem Baden unter dem Arm da stand. Sie lachte und scherzte mit dem vornehmen Herrn, der sich im Wagen befand, über das kleine Malheur. Und ich, ich stand dabei und war stolz auf meine schöne Tochter in dem feinen Wagen!“

Auch der zweite Stiefel saß. Ich zog sie wieder aus, bezahlte und bat, mir das neue Paar um 9 Uhr in meine Wohnung zu senden.

Hartmann versprach Alles mit jener eigenthümlichen Ruhe, mit welcher er erzählt. Als ich mich zum Fortgehen anschickte, sprang Minna wieder herein. Sie hatte nichts von Allem, was gesprochen, vernommen, und rief:

„Vater, ich möchte schon einen solchen Ball — wie ihn der Herr Doktor besucht — einmal sehen!“

„Lassen Sie sie mit mir gehen, ich bringe sie wohlbehalten zurück,“ sagte ich.

Hartmann führte mich zur Thür, drückte mir die Hand und murmelte:

„Haben Sie denn die Dame im Wagen vergessen?“

Erschüttert eilte ich die Treppe hinab.

II.

Es war gegen 9 Uhr, als ich aus der Redaktion heimkehrend, meine Wohnung wieder betrat. Gleich darauf schellte es. Ich öffnete, Meister Hartmann stand selbst vor der Thür und brachte die neuen Stiefeln.

„Aber, Meister,“ rief ich, „konnten Sie nicht sonst Jemand schicken; das Treppensteigen fällt Ihnen schwer. Oder wenn sonst Niemand da war, so wäre ich lieber selbst gekommen.“

„Hat nichts zu sagen,“ meinte er.

Ich merkte es ihm an, daß er noch ein Anliegen auf dem Herzen trug, das ihm auszusprechen schwer wurde.

„Kommen Sie mit in das Zimmer,“ lud ich ihn deshalb ein. „Hier steht noch ein Restchen Wein. — Trinken wir auf ein gesegnetes neues Jahr!“

Ich füllte die Gläser und stieß mit ihm an. Er hob mit der zitternden Hand das Glas zum Munde und trank. Dann fuhr er mit der Hand über das Gesicht. Ich glaubte gar, er weinte.

Ich machte mich etwas an einem Tisch zu schaffen, so daß ich ihm den Rücken zuwendete. Dann fragte ich:

„Sie sind mir doch nicht böse, Meister, wegen der Minna? Sie ist ein allerliebtestes Mädchen geworden. Man sollte einen solchen Schatz in Ihrer Hofwohnung gar nicht vermuten.“

Er kam zu mir. Seine Stimme stockte, die Worte kamen abgebrochen heraus:

„Das wars eben. Ich wollte um Entschuldigung bitten, wenn ich vorhin —“

„Lassen Sie das,“ unterbrach ich ihn, „Sie hatten ganz recht. Aber trinken Sie noch einmal, sehen Sie, da ist noch ein Rest.“

Er trank, und das schien ihm Muth zu machen.

„Noch eins möchte ich dann, Herr, Sie bitten; deshalb kam ich selbst. Ich weiß, Sie sind ein guter, lieber Herr, und Sie werden wissen, wie mir zu Muth ist, wenn ich an die Marie denke.“

Ich hatte erst ein wenig gelächelt, jetzt wurde ich ernst.

„Die Minna sagte vorhin, Sie wollten den Ball heute Abend besuchen, und das ist ja wahr. Ich — ich glaube nun, ich habe eine Ahnung, Marie wird auch dort sein. Sie sehen sie vielleicht und können sie einen Augenblick unbemerkt sprechen. Und dann, dann bestellen Sie einen Gruß von mir, von uns Allen, und wir wünschten

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

uns machen zu wollen. Frühjahrgäste u. A. Staare, haben sich bereits wieder eingestellt, ja einige dieser Vögel haben uns während des ganzen Winters nicht verlassen.

# **Trittau**, 19. Februar. Heute Mittag um 12 Uhr brach in der Kathe des Maurers Wend in Grönwohld Feuer aus. Die sofort alarmirte freiwillige Feuerwehr konnte jedoch schon unterwegs wieder umkehren, da das Feuer bereits bewältigt war, auch die Distriktspritze kam nicht mehr in Thätigkeit.

**Wandsbek**, 8. Februar. Der städtische Haushaltungsplan für 1884/85 wurde in der heutigen Sitzung der Stadt-Kollegien berathen. Die regelmäßigen Ausgaben belaufen sich auf 519 000 Mk., die Einnahmen auf 291 000 Mk., so daß 228 000 Mk. durch städtische Steuern aufzubringen sind. Von dieser letzteren Summe entfallen gemäß den Regulativen auf die Gebäudesteuer  $\frac{3}{5}$ , mit 136 800 Mk. und auf die Einkommensteuer  $\frac{2}{5}$  mit 91 200 Mk. Zur Deckung dieser Steuer haben die Hausbesitzer in Wandsbek eine Gemeinde-Gebäudesteuer im Betrage von 400% der Staatsgebäudesteuer und die Einwohner Wandsbeks eine städtische Einkommensteuer im Betrage von 130% der Staats-Klassen- und Einkommensteuer aufzubringen. Außerdem stehen außergewöhnliche Ausgaben im Betrage von 20 597 Mk. bevor, zu deren Deckung außer den Ersparnissen früherer Jahre von 18 297 Mk. eine Anleihe in der Höhe von 2300 Mk. erforderlich ist.

— Am Sonnabend Abend gegen 6 $\frac{1}{2}$  Uhr brach in der Kinderwagen-Fabrik von John in der Zollstraße ein Feuer aus, welches in Folge des leichtbrennbaren Inhalts der Gebäude so rasch um sich griff, daß die Maler- und Tapezierwerkstatt sowie das Maschinenhaus nicht mehr zu retten waren, trotzdem ein Zug der freiwilligen Feuerwehr mit außerordentlicher Schnelligkeit zur Stelle war und die übrigen Flüge sowie die städtische Feuerwehr in kurzer Frist folgten. Den Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, das Feuer auf die obengenannten Theile der Fabrik zu beschränken und die übrigen Fabrikräume, sowie das Holz- und Waarenlager zu schützen. Entstanden ist das Feuer dadurch, daß ein Tapezierer von außergewöhnlicher Körpergröße, in der Malerwerkstatt an eine brennende Petroleumhängelampe stieß, wodurch diese zu Boden fiel, explodirte und den mit leicht feuerfangenden Gegenständen gefüllten Raum in Brand setzte. Da der Grund und Boden der Fabrik dem Vorgehen der Feuerwehren nicht hinreichend Raum bot, mußte dieselbe von einer benachbarten Gärtereier aus das Element bekämpfen, wodurch diese Anlagen ganz bedeutend gelitten haben.

\* **Kleine Mittheilungen.** Folgende wahre Jagdgeschichte wird den „Jensb. Nachr.“ aus Hollingstedt berichtet. Der zwischen Bünge und Hollingstedt belegene Büngeberg war infolge Ueberschwemmung des Treenehals von allen Seiten vom Wasser eingeschlossen. 3 Nimrode machten nun die interessante Entdeckung, daß auf besagtem Berg 3 Hasen eingekengt waren. Im Eifer der Jagd wurde schnell ein Bretterfloß improvisirt und dieses von den je ein Gewicht von 200 Pfd. repräsentirenden 3 Jägern bestiegen, und die Fahrt ging los. Wie aber das erwähnte Fahrzeug

ihr Alles, alles Glück! Er stockte. „Wollen Sie das?“ fragte er.

„Gewiß!“ — erwiderte ich, ihm die Hand reichend.

„Es hat mir einen schweren Kampf gekostet,“ sagte er, mich voll ansehend, „ihr zu verzeihen, was sie mir, uns Allen gethan, wie sie mich zum alten Mann gemacht hat; ich habe in meiner Krankheit getobt, geschrien, ihr geflucht, aber, Herr, sie war mein Augapfel und sie ist mein Kind.“

Damit ergriff er nochmals meine Hand, schüttelte sie, und ging zur Thür hinaus. Ich folgte ihm. Draußen auf dem Korridor stand wartend seine Tochter. Ich hatte sie vorhin gar nicht bemerkt. Sie sollte den Vater beim Treppensteigen unterstützen.

„Ich wünsche Ihnen recht viel Vergnügen, Herr Doktor!“ — rief sie mit ihrer fröhlichen Stimme.

Sie rief es aus gutem Herzen; aber ich sah, wie dem alten Manne ihre Worte durch das Herz schnitten.

Auch seine Marie würde sich beim Champagner amüsiren, in den glänzenden Sälen in stolzer Seide einherrschen, und er sah in seiner Hofstube vor der Schußertugel und zog den Pechdraht —

Der Ball war ungewöhnlich besucht, von Herren wie von Damen. An blühenden Toiletten, an schönen Frauengestalten fehlte es nicht, ein Keuling würde hingerissen worden sein. Ich fühlte

ungefähr die Hälfte der zu befahrenden Strecke zurückgelegt, kamen die ebenfalls recht schwer ins Gewicht fallenden Jagdhunde, welche neben dem Fahrzeugen schwammen, auf den nicht üblen Einfall, sich an das Floß zu hängen. Hierdurch aber kam letzteres in Schwanken und schließlich zum Sinken. Die mutigen Nimrode sanken bis an die Arme ins Wasser, wodurch das Jagdfieber abgekühlt wurde. Die 3 Hasen kamen infolge dessen diesmal mit dem Leben davon. — Durch ein unerwartetes Ereigniß kamen die Anwohner der Lütje um eine große Hochzeit. Am Abend vor dem Holterabend erklärte nämlich die Braut, daß sie ihren Entschluß geändert habe, und so mußten die sämtlichen Hochzeitsgäste, wohl 400 an der Zahl, schleunigst wieder abbestellt werden.

**Hamburg.**

Ein großes Feuer kam am Montag Nachmittag in dem Hause bei St. Annen 16 zum Ausbruch, und griff, getrieben von dem heftigen Südostwinde, mit großer Schnelligkeit um sich. Die anliegende Herberge zur Heimath schwebte in großer Gefahr, doch gelang es der mit 4 Dampfspritzen in Thätigkeit tretenden Feuerwehr, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Von Feuerwehrleuten wurden mehrere Frauen aus der 5. Etage des brennenden Hauses gerettet. Da in dem Hause zahlreiche Komptore und Waarenlager sich befanden, ist der angerichtete Schaden sehr groß.

**Schleswig-holsteinischer Provinzial-Landtag.**

In Schleswig fand am 17. d. M. die Eröffnung der 17. Diät des schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtages durch den Oberpräsidenten Steinmann statt. Letzterer hob in seiner Ansprache hervor, daß die Besürchtungen wegen des üblen Ausfalls der vorjährigen Ernte nicht eingetroffen seien, vielmehr sei eine Hebung in wirtschaftlicher und industrieller Beziehung nach allen Richtungen hin zu konstatiren. Die Verkehrswege der Provinz sollen vermehrt werden durch eine neue Linie nach dem Süden und Fortführung der Marschbahn an die dänische Grenze. Besonders wichtige Vorlagen habe die Regierung dem Landtage diesmal nicht zu machen, doch sei Material genug vorhanden, welches die Interessen der Provinz tief berühre. — Sodann wurde die Sitzung von dem Landtagsmarschall eröffnet und das Bureau gewählt. Von den vorliegenden berichtlichen Anträgen des Ausschusses nennen wir: Reglement wegen Unterbringung verwahrloster Kinder; Revision des Statuts der Brandversicherungsanstalt; Reglement betr. die Fürsorge für Wittwen und Waisen der provinzialständischen Beamten; Anstellung eines ständischen Forstdirektors; Erlaß eines Gesetzes betr. die Heranziehung der Fabrikbesitzer zu den Unterhaltungskosten der öffentlichen Wege. Ferner ist ein Gesuch des Vereins für Volksbildung eingegangen um eine einmalige Unterstützung von 3000 Mk. zur Errichtung von Volksbibliotheken und ein Gesuch des Vorstandes der Arbeiterkolonie Ricklingen um einen Kredit von 100 000 Mk. gegen spätere zweiprozentige Amortisation.

mich seltsam ruhig. Ich hatte gedacht, die Sylvesternacht zu durchstollen, aber die dafür nöthige Stimmung wollte nicht eintreten. Ich hielt mich von lustigen Kollegen nach kurzer Begrüßung fern und durchwanderte allein die Säle, mir die Gestalten betrachtend, die zum Nachdenken so reichlich Anlaß gaben.

Was barg sich nicht Alles unter diesen Masken, unter diesen schimmernden Anzügen? Viel, viel Pracht und Glanz waren da zur Schau gestellt, wie viel davon ächt, wahr war, ließ sich in der flammenden Kerzenbeleuchtung nicht errathen. Vielleicht war auch die sprudelnde Lebenslust, die rauschende Vergnügungssucht nicht ganz naturgetreu, man durchtanzte die Nacht vom alten in das neue Jahr hinüber, um Unwillkommenes zu vergessen, um im Rausche des Festes, aller Sorgen bar, die Schwelle des kommenden Lebensabschnittes zu übertreten. — Vielleicht blieb es dann so!

Ich durchwanderte von dem großen Saale aus die neben demselben gelegenen Zimmer, streifte die Nischen, in denen zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft beim Champagner saßen und lächelnd die Kelchgläser aneinanderstießen.

Wie viel aristokratische, lächelnde Gesichter, wie viel blühende Augenpaare, die stolz in die Welt hinausschaute und jedem Ungemach Trost zu bieten schienen! Sie sprühten von Feuer, der Sekt hatte die Wangen geröthet, der Mund plauderte und scherzte, Alles verrieth gänzliche Sorglosigkeit, völliges Aufgehen in das Vergnügen, und doch was für ein seltsamer Zug zeigt sich schlangenanartig oft auf den Gesichtern? Wer kann

**Deutsches Reich.**

Während das preußische Abgeordnetenhaus jetzt einige Tage pausirt, haben die einzelnen Kommissionen recht fleißig gearbeitet, so daß es für die nächste Zeit dem Hause nicht an Material fehlen wird. Die Sekundärbahnvorlage ist noch dem Regierungsentwurf mit der einzigen Aenderung genehmigt, daß auf den von den Interessenten der Strecke Naumburg a/S.—Artern in Anspruch genommenen Baarzuschuß von 270 000 Mk. verzichtet und auch diese Summe vom Staate getragen werden soll. — Die Jagdkommission ist mit ihren Arbeiten ebenfalls zu Ende. Gegenüber den Beschlüssen des Herrenhauses sind so einschneidende Abänderungen bezüglich der Ausdehnung des Jagdterrains, des Preises der Jagdscheine, der Sonntagsjagd und der Erstattung des Wildschadens vorgenommen, daß an eine Einigung zwischen beiden Häusern des Landtages kaum zu denken und das Gesetz also als gescheitert anzusehen ist. — Die Steuerkommission hat § 1 des Kapitalrentensteuergesetzes mit der Aenderung angenommen, daß Zinsen von Kapitalanlagen, bei welchen ein anderer Zinsertrag nicht zu ermitteln ist, mit 4 Prozent des Nennwerthes der Kapitalforderung zu berechnen sind.

Unfere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika scheinen sich nicht in sonderlich günstigem Sinne zu gestalten. Vor wenigen Tagen erst drohte die „Nord. Allg. Ztg.“ in sehr erregter Weise mit Gegenmaßregeln, wenn man in Washington etwa Repressalien für das Verbot der Schweinefleischzufuhr in Deutschland ergreifen sollte, und jetzt bringt die „Köln. Ztg.“ folgende überraschende und auffallende Mittheilung: „Zu Anfang voriger Woche hatte der Berliner amerikanische Gesandte, Herr Sargent, unserm Auswärtigen Amt die Beschlüsse zugestellt, welche das Repräsentantenhaus der Vereinigten in Washington zu Ehren des verstorbenen Abg. Lasker angenommen hatte. Der Herr Reichskanzler hat jedoch, statt, wie jedenfalls erwartet worden, diese Beschlüsse dem deutschen Reichstage zu übermitteln, sie an den Gesandten von Eisenacher in Washington mit dem Auftrage zurückgehen lassen, sie dem Washingtoner Auswärtigen Amt zur Rückgabe an das dortige Repräsentantenhaus auszuhandigen. Der Abg. Lasker, so soll die Begründung lauten, habe hier durchaus nicht eine so hohe Stellung eingenommen, daß ein derartiges ihn auszeichnendes Dawnschmentreten des Reichskanzlers angezeigt erscheine!“ Die Angelegenheit wird jedenfalls noch im Reichstage ein Nachspiel haben.

Begüglich der Prüfung der Kolportagegedruckten ordnet der Minister v. Puttkammer an, daß eine solche überflüssig sei, wenn aus dem Namen des Verfassers oder Verlegers geschlossen werden kann, daß Verbotgründe nicht vorliegen. Ebenso wenig ist ein Verbot auszusprechen, nur weil eine Prüfung erforderlich ist. Erst nachdem kann dies geschehen.

Wie der „Nat. Ztg.“ noch von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, wird die Reise des Fürsten von Dolgorucki von Berlin nach Friedrichsruh mit der Frage der Dislokation der in Russisch-Polen angehäuften Truppenmassen in Verbindung

ihn deuten, enträtheln, was im selben Moment, wo der Mund jubelt, hinter der Stirn, im Herzen, sich birgt? — Vielleicht hatte auch mancher dieser brillantengeschmückten Gäste einen Theil Sorge zu tragen, wie mein alter Meister Hartmann!

Er saß jetzt noch daheim und zog emsig den Draht oder schlug mit dem Hammer die Holzpflockchen fest und dachte doch an ganz etwas Anderes! Und die Minna? Sie schlief gewiß sanft und träumte von den Freuden des Ballfestes, das sie nicht sehen durfte. Armes Kind! Und doch, als ich wieder die Gesichter der Damen streifte, dachte ich „Glückliches Kind!“ Das Blitzen der Juwelen läßt andere Schatten um so deutlicher erscheinen, und einem aufmerksamen Beobachter entgehen sie nicht! Es sieht nicht die Wahrheit, wer sie nicht sehen will!

Die Minna schlief, wo war ihre Schwester? war sie überhaupt zugegen? Möglich war es schon, indeffen konnte auch ebenso gut das Gegentheil davon der Fall sein. Ich suchte wieder, immer weiter und weiter vergeblich. Die Augen thaten mir endlich weh, ich hatte zu viel gesehen, ich sehnte mich nach Ruhe.

Es war eine enge, fast dunkle Nische in der Ecke, in welche ich mich zurückzog. Sie bot nur für zwei Personen Platz. Eine Flasche Wein stand bald darauf vor mir, und ich schlürfte, das bunte Durcheinander vor mir musternd, den edlen Trank. Ich wurde ruhiger.

Es behagte mir, dem glänzenden Treiben unbeachtet zuschauen zu können; es gab zu studiren,

gebracht. Wie schon gelegentlich der Anwesenheit des Herrn von Giers in Friedrichsruh verlautete, steht man deutscherseits in diesen Dislokationen einen unzweideutigen Beweis für die wiederholten Friedensversicherungen Rußlands. Sonntag Nachmittag ist auch der Kriegsminister General Brouart von Schellendorf, nach Friedrichsruh abgereist, und hat dort noch den Fürsten Dolgorucki angetroffen.

In dem neuen Buche von Busch, „Unser Reichskanzler“, ist bekanntlich die Behauptung enthalten, kurz vor Ausbruch des Krieges von 1866 sei Frhr. von Gablenz mit dem Vorschlage von Berlin nach Wien gefandt, sich zu vertragen und gemeinsam gegen Frankreich ins Feld zu ziehen. Von verschiedenen Seiten wurde behauptet, die Nachricht sei ebenso alt, wie falsch. Demgegenüber schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“, daß die Nachricht wohl alt, aber vollkommen wahr sei und attemmäßig belegt werden könne.

Ausland.

Schweiz. Eine große Sozialistenversammlung hat in Bern stattgefunden, die meist von Deutschen besucht war. Der bekannte Agitator Bentert erklärte die That Stelmachers, des Mörders Blöchs, für gerechtfertigt und forderte zu gewalttätiger Beseitigung aller der Revolution entgegenstehenden Hindernisse auf. Die deutschen Sozialisten opponirten.

Italien. Als am Morgen des 17. der Hofzug den Ort Corneta passirte, griffen vier mit Gewehren bewaffnete Individuen den dort dienstthuenden Gendarmen an. Dieser gab mehrere Revolvergeschüsse ab, wodurch anscheinend einer der Angreifer verwundet wurde. Eine mit Explosionsstoff gefüllte und mit einem Zünder versehene Flasche wurde aufgefunden; die Angreifer entkamen. Ob es sich um ein Attentat auf den König handelt, ist noch nicht festgestellt.

Frankreich. Die bonapartistische Agitation scheint immer mehr Leben zu gewinnen. In einer am Sonntag abgehaltenen, von 3000 Personen besuchten Versammlung wurde ein Antrag angenommen, welcher die Revision der Verfassung, sowie die Einberufung einer konstituierenden Versammlung fordert und ferner verlangt, der Bevölkerung das Recht zu geben, das Staatsoberhaupt direkt zu wählen.

Orient. Die Anhänger des Mahdi haben am Freitag in Sinat 200 Frauen und nahezu ebensoviel Kinder niedergemacht, eine neue Blutschuld, welche der englischen Zauderpolitik zur Last gelegt wird. — General Gordon ist nunmehr glücklich in Khartum angekommen und wird nun sein Heil bei den Aufständischen versuchen. Sein Plan soll sein, Aegypten zur Aufgabe des Sudan zu veranlassen und die Herrschaft der verschiedenen kleinen Sultane im Sudan, welche s. Z. durch Mehemet Ali vertrieben wurden, wieder herzustellen. Es soll dann den Sultanen überlassen bleiben, ob sie den Mahdi als Oberhaupt des ganzen Sudan anerkennen wollen oder nicht. Ein ähnliches Resultat hätten die Aufständischen auch wohl ohne den General Gordon erzielt.

In italienischen Cirkus in Kairo wurde die italienische Flagge von einem betrunkenen

englischen Offizier insultirt. Derselbe wird disciplinärlich bestraft werden.

Amerika. Zur Unterstützung der Nothleidenden im Ueberfluthungsgebiet hat der Kongreß der Vereinigten Staaten abermals 200 000 Dollars bewilligt. Der Schaden ist ganz enorm. Das Wasser fällt aber beständig.

Aus Lima wird gemeldet, daß in Arequipa eine Wasserhohe niedergegangen ist, welche in der Stadt und ihrer Umgebung schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Mehrere Personen ertranken.

Bon nah und fern.

Ein ergreifendes Familiendrama hat sich in der Nacht zum Montag in dem Hause Dresdenerstraße 45 in Berlin abgepielt. Die Parterre-Etage des genannten Hauses ist im Besitz der Posamentierwaarenhandlung und Wäscheabrik von Eduard Blachowski. B. soll mit seiner Frau nicht im besten häuslichen Frieden gelebt haben, so daß die Zänkereien zur Tagesordnung gehörten. So wollen Hausbewohner auch in der Montags-Nacht wieder einen heftigen Wortstreit gehört haben, der plötzlich damit endete, daß mehrere Schüsse erdröhnten, während unmittelbar darauf lautes Geschrei und Jammern gehört wurde. Nachdem die B.'sche Wohnung gewaltsam geöffnet war, fanden die Herbeigeeilten die Frau B. mit drei Schüssen in den Unterleib, in der Brust und an der Schulter heftig blutend auf der Erde liegen, während der Ehemann mit zwei Schußwunden neben ihr lag. Die drei Kinder der B.'schen Eheleute schliefen in ihren Betten im Nebenzimmer. Die lebensgefährlich verletzte Frau wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo sie jedoch im Laufe des Montags bereits verstarb.

Mord und Selbstmord. Ein in dem Geschäft einer jungen Kaufmannswittve in Mühlberg schon lange beschäftigter Kommiss wollte sich, wie der „N. Pr. Z.“ geschrieben wird, mit dieser verheirathen. Einer solchen Verbindung war aber der Vater der Wittve entgegen und deshalb wurde dem Kommiss seine Stellung gekündigt. Als derselbe kürzlich seine Sachen abholen wollte und der Wagen vor der Thür auf ihn wartete, hat er die Wittve, ihm auf seine Stube zu folgen, um sich zu überzeugen, daß er nur seine Sachen eingepackt habe. Dort angekommen, zog er einen Revolver hervor und schoss zuerst auf die Wittve, dann auf sich selbst. Er starb sofort, während die Frau einige Zeit darauf verschied. — Ein ähnlicher Fall wird aus Petersdorf im Riesengebirge gemeldet, wo man am 12. Februar ein 18-jähriges Mädchen ermordet auffand; der Mörder, ein junger Arbeiter, der die That aus Eifersucht begangen, nahm sich selbst das Leben, ehe man seiner habhaft werden konnte.

Ueber einen skandalösen Unfug hatte der „Rh. Volkskr.“ unlängst aus Paderborn, 4. Februar, berichtet: „Ein angesehener Bürger der hiesigen Stadt, welcher schwer krank darnieder lag, wies den Beistand des Geistlichen zurück und starb bald darauf. Am verwichenen Sonnabend bemächtigte man sich ohne Zustimmung der Angehörigen des Sarges, worin die Leiche aufbewahrt lag, setzte denselben auf einen Karren, vor dem ein Esel gespannt war, und transportirte die Leiche auf die Weise durch die Straßen der Stadt nach dem Kirchhofe. Die Straßenjugend gab größtend das Geleite und sang: „So leben wir, so leben wir“ u. s. w. und „Jetzt geht's nach

37  
Bindenau“ u. s. w. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Unruhstifter zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.“ Dazu nimmt jetzt das „Westf. Volksbl.“ das Wort, indem es schreibt: „Da der Verstorbene weder Familie noch Verwandte hinterlassen, so kann nicht davon die Rede sein, daß „man sich ohne Zustimmung der Angehörigen des Sarges, worin die Leiche aufbewahrt lag, bemächtigt“ habe. Der Kirchhofsaufseher holte, jedenfalls nicht ohne Auftrag, mit seinem Wagen (ein „Todtenwagen“ giebt es nur für die israelitische Gemeinde und Träger waren in diesem Falle nicht zu beschaffen) Abends die Leiche aus dem Sterbehause und brachte sie an Ort und Stelle, wo sie beerdigt werden sollte. Daß ein derartiges Civilbegräbniß, welches hier glücklicherweise etwas ganz Unbekanntes ist, einen Zusammenlauf von Kindern u. s. w. verursachte, kann niemandem wundern. Die Leiche wurde übrigens von einem zufällig hinzugekommenen Polizisten begleitet.“ Die Behauptung, daß ein Esel vor den Wagen geschirrt war, wird auch vom „Westf. Volksbl.“ nicht bestritten.

Ein säbeltragendes Parlament. Das schweizer Bundesgericht wird eine eigenthümliche Streitfrage, welche die Gemüther in Appenzell J. Rh. erregt, zu schlichten haben. Dort kann nach Jahrhunderte altem Gebrauch in der Landesgemeinde nur mitberathen und stimmen, wer anständig gekleidet und mit einem Seitengewehr (dem „Sabel“) in der Versammlung erscheint. Dieser Gebrauch war einige Zeit in Versfall gerathen und namentlich die Liberalen hatten sich angewöhnt, ohne Morgengewehr in der Landesgemeinde zu erscheinen. Die Ultramontanen setzten es aber durch, daß das Seitengewehr für verbindlich erklärt wurde, da sie glaubten, die dem altväterlichen Brauch abgeneigten Liberalen würden sich zu der „Maskerade“ nicht bequemen und lieber aus der Landesgemeinde wegbleiben. Diese schafften sich indessen sammtlich Seitengewehre an, sprachen aber zugleich gegen den Beschluß, und namentlich erschrafen die Geistlichen, als sie nun auch mit dem „Sabel“ umgürtet erscheinen sollten. Dessen weigerten sie sich, da es gegen ihr Gewissen gehe. Aber die Liberalen erklärten nun, auf den Einspruch der Geistlichen sich berufend, daß mit demselben Rechte jeder andere, der das Tragen einer Waffe mit seinem Gewissen nicht vereinigen könne, denselben Anspruch auf Nachlaß habe. Der Rath hat die Geistlichen wie die Laien mit ihren Gesuchen abgewiesen und nun geht die Angelegenheit, wie gesagt, an das Bundesgericht.

Im Posthause zu Senheim sind durch einen explosiblen Stoff der Briefkasten und ein Theil des Schalterfensters zerstört. Es haben im Laufe der Jahre ähnliche Vorkommnisse bereits öfter stattgehabt, wobei nach den angestellten Untersuchungen kindischer, allerdings sehr übel angebrachter Muthwillen zu Grunde lag, der den ermittelten Schuldigen freilich auch sehr übel bekommen ist.

Briefkasten.

Paul. Mit ganz geringen Aenderungen verwendbar. Ein hies. Bürger. Wir müssen unter allen Umständen daran festhalten, daß die Einsender sich uns gegenüber nicht in Anonymität hüllen. Im Uebrigen ist dieselbe Sache von uns zum Gegenstande einer Beschwerde bei der zuständigen Behörde gemacht worden, deren Ergebnis wir s. Z. zur öffentlichen Kunde bringen werden.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg

da in der Hitze des Saales bereits viele Masken gelüftet waren.

Sieh, wer ist dort jenes verführerische, stolze Weib, das am Arm eines Kavaliere einerschreitet? Sie hat die Maskentracht verschmätzt und ein reich phantastisches Modestück gewählt. Wie das an Arm und Hals, in den wallenden, dunklen Locken blitzt; das sind Brillanten, diesmal achte! Ihre Trägerin ist eine bekannte Sängerin, die hier den Sylvester hegebt. Wie auf der Bühne, feiert sie auch hier Triumphe, und doch, was bedeutet diese leichte Falte in der Stirn, dieses nervöse Auf- und Zuklappen des reich verzierten Fächers, dieser Blick, den sie ab und zu auf ihren Begleiter wirft. Graf Z. ist ein reicher, galanter Kavaliere, er ist in den Fesseln der schönen Künstlerin gefangen, sie beherrscht ihn vollständig, aber Graf Z. ist galant und Fräulein N. verträgt keine Nebenbuhlerin.

Und dort, jenes leichte Weib, im orientalischen Kostüm, das ganze Herrentreife in Aufregung versetzt? O, ich kenne sie wohl, eine junge Tänzerin, die seit kurzem erst die Bretter in größeren Rollen betreten, aber sich doch bereits ihrer Macht wohl bewußt ist. Sie hört den eifrigen Reden zerstreut zu, ihr Auge schweift seitwärts, die dienstbeflissene Schaar, welche sie umgiebt, bemerkt es nicht. O, ich sehe es aus meiner Ecke recht wohl, Lieutenant von S., der hier in Civil weilt, ist eine schlante, tadellose Gestalt, aber seine Hand verfügt nicht über Tausende, wie so Viele der in diesen Räumen Weisenden. Schreckt ihn dies ab, sich der verführerischen Tänzerin zu nähern? Ich glaube es wohl, aber trotzdem suchen ihn die Augen des heißumworbenen Wesens.

Und dort, wer mag sich unter jenem himmelblauen Domino mit der Schleife an der Schulter bergen? Die schlante, zierliche Gestalt verräth ganz offenkundig eine Dame, aber wer mag es sein, die so allein hier verweilt, Niemandem Gehör schenkt und ihre Blicke nur an Graf Z. und seine Begleiterin hängt? Sie lüftet einen Augenblick die Maske! Es ist ein holdes, unschuldiges Gesicht, und doch prägt sich tiefer Gram in ihm aus. Sie hat ihm geglaubt, vielleicht auch geliebt! Armes Kind! Welch trauriger Sylvester!

Und dazwischen giebt es lachende, strahlende Augen, die nur der Wonne der Gegenwart zu leben scheinen, die alle Sorge als unnützen Ballast über den Bord ihres Lebensschiffes geworfen, die Leidenschaft verrathen und nur im Genuß des Lebens höchstes Glück finden.

Das ist heute Abend in dem lichterfüllten Saale, manchen erwartet vielleicht zu Hause ein unbehagliches Zimmer, und im neuen Jahre — Rechnungen über Rechnungen! Doch warum heut Abend daran denken? Sylvester fordert auf zur Freude, zum Genuß; sieh, wie der Champagner schäumt und perlt, wie aus dem schlanken Kelche alle Lust zu entpfehen scheint, wie er die Wangen höher färbt, die Augen feuriger glühen läßt, für den Freudenrausch dieser Nacht, für Sylvester!

Ein stolzes, elegantes Paar nähert sich der Ritze, welche an die meüige grenzt. Sie vermuthen Niemand in dem kleinen Raum, der noch dazu durch Blattpflanzen halb verdeckt ist. Sie tragen beide Salontollette, untadelhaft, doch das Antlitz ist durch eine seidene Halbmaske verborgen.

Der Herr tritt sicher und gewandt auf, man sieht sieht es ihm an, das Parquett ist kein ungewohnter Boden für ihn, doch seine Begleiterin zeigt einen leisen Grad von Aengstlichkeit. Vielleicht fliehen sie das geräuschvolle Gewühl im Saale, damit jene ihre Fassung zurückerhält!

Sie können noch nicht allzulange anwesend sein, denn bei meinem Rundgang durch die Räume bemerkte ich sie nicht. Doch welche reiche, geschmackvolle Toilette, welches köstliche Arrangement! Weilschen sind es, welche die schwere Seidenrobe zieren, zu kleinen Bouquets vereint, und ihr süßer Duft dringt herüber zu mir! — Weilschen! O weh, bei einer Wendung ist eins der kleinen Sträußchen von den Blattgewächsen herabgestreift; jetzt liegt es am Boden. Seine Besitzerin bemerkt es nicht, im nächsten Moment kann es zertreten werden. Es ist schade um die armen Dinger, mit schnellem Griff erhasche ich sie, sie sind in meinem Besitz!

Ich wollte nicht den Lauscher spielen und entfernte mich deshalb. Lockende Weisen riefen zum Tanz. Sollte ich tanzen? Gewiß — nicht, dann vergaß ich ja die Aufgabe, die ich übernommen. Und ich hatte schon viel versäumt, ich fürchtete, es würde mir schwer werden, die Gesuchte zu finden. Aber daheim wachte der alte Mann vielleicht noch, und er dachte dann sicher: „Jetzt erhält dein Kind deinen Gruß, deine Verzeihung!“ Sollte ich ihn am nächsten Morgen täuschen, ihm sagen, ich habe sie gesehen, während das Gegentheil der Fall war? O, nicht doch, das war nicht ehrenhaft. —

(Fortsetzung folgt).

## Anzeigen.

### Zwangsvollstreckung Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem unter Vormundschaft stehenden Lufner Peter Carl Hinrich Hinrich in Boberg gehörige, daselbst belegene Grundstück

am 5. April 1884,  
Nachmittags 2 Uhr,

bei dem Gastwirth Lohmann in Boberg versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 160,43 Zhlr. Reinertrag und einer Fläche von 28,32,65 Hectar zur Grundsteuer, mit 360 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersterher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 8. April 1884, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reinbek, den 7. Februar 1884.

**Königliches Amtsgericht.**

**Südiker.**

Veröffentlicht:

**Schabow,**  
Gerichtsschreiber.

### Holz-Verkauf.

Am

Freitag, den 22. Februar,  
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier **Beimoor** (Ziegelwiese und Thiergarten)

ca. 215 Raummeter Erlen- und Birkenknüppelholz,

ca. 61 Haufen Erlen- und Birkenbusch,

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei der Ziegelwiese.

Ahrensburg, 13. Februar 1884.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

**Ein Wort an Alle,**  
welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche** Verlagshandlung in Leipzig.

### Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung  
Ahrensburg. **E. Ziese's**  
Buchdruckerei.

### Bäckerei-Verpachtung.

Die in Ahrensburg belegene, der Gutsherrschaft gehörende Bäckerei nebst Garten und ca. 90 a Ackerland soll sofort anderweitig verpachtet werden. Die Bedingungen sind im unterzeichneten Inspectorat einzusehen.

Pachtgebote sind bis zum 8. März inclus. schriftlich und portofrei hierher einzufenden.

Ahrensburg, 19. Februar 1884.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

### Holz-Verkauf

in

der Königlichen Oberförsterei  
**Tremsbüttel.**

Am

Mittwoch, 27. Februar d. J.,  
von Vorm. 10 Uhr an,  
sollen im Hotel des Herrn Dhnig zu **Odesloe** nachstehende Hölzer aus dem

**Schutzbezirk Kethwisch**  
(Gehege Holzkoppel und Kuhkoppel)

öffentlich meistbietend verkauft werden:  
3 Eichen mit 2,14 Fm., 23 Buchen mit 44,41 Fm., 21 Nm. Eichen- und Buchen-Kuhkoppel, 832 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel. (256/2)

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den **Waldwärter Lange** in **Kethwisch** wenden.

Tremsbüttel, 15. Februar 1884.

Der Oberförster.

von Cassel.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein **unverheiratheter Vogt** als Vorarbeiter; persönliche Melbung erwünscht. Näheres in der Expedition d. Bl.

### Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Koffemaschine gebrannt.

### Mähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

**Maschinen-Del** zc. zc.

**Glas und Porzellan**

in reichhalt. Auswahl.

**Eisen-Waaren** und em.  
**Kochgeschirre.**

**Petroleumöfen**

empfehle zu den billigsten Preisen

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg, am Weinberg.

Mein Lager von

### Buckskin

und

### Kleiderstoffen

in reichhaltiger Auswahl  
empfehle bestens.

Aufertigung

von

**Herren-Garderoben**

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

**H. Peemöller.**

Ahrensburg.

### Holzverkauf

in der

Königlichen Oberförsterei  
**Trittau.**

Am 25. Februar cr.,

von Vorm. 10 Uhr ab,

sollen im Gasthose des Herrn Hirsch zu **Trittau** öffentlich meistbietend versteigert werden:

**Schutzbezirk Bullmoor.**  
**Gehege Grandter Tannen.**

Distr. 49.

11 Kiefern-Stämme mit 5,63 Fm.

Distr. 51 a.

Kiefern: 360 Nm. Reifig II. Cl.

Distr. 52:

Kiefern: 430 Nm. Reifig IV. Cl.

**Gehege Karnap.**

Distr. 53 d.

Kiefern: 3 Nm. Scheite, 39 Nm.

Knüppel, 555 Nm. Reiser

III. Cl.

Distr. 54 c.

Nadelholz: 20 Stämme mit 5,10 Fm.

Kiefern: 60 Nm. Scheite, 33 Nm.

Knüppel, 50 Nm. Reiser

IV. Cl.

Distr. 55 a.

Buchen: 1 Stamm mit 2,34 Fm.,

335 Nm. Scheite, 73 Nm.

Knüppel, 300 Nm. Reiser

III. Cl.

Birnen: 14 Stämme IV. und V. Cl.

Erlen: 14,24 Fm., 11 Nm.

Scheite, 10 Nm. Knüppel.

Distr. 55 c.

Buchen: 26 Nm. Scheite, 4 Nm.

Knüppel, 35 Nm. Reiser

III. Cl.

Kiefern: 3 Nm. Knüppel, 1,30 Nm.

Reifig IV. Cl.

Distr. 56 b.

Kiefern: 505 Nm. Reiser IV. Cl.

Distr. 56 c.

Buchen: 410 Nm. Scheite, 66 Nm.

Knüppel, 500 Nm. Reifig

III. Cl.

Distr. 57 a.

Buchen: 8 Nm. Nuß-Scheite, 244

Nm. Scheite, 44 Nm. Knüppel,

300 Nm. Reifig III. Cl.

**Totalität,**

Distr. 47, 48, 54, 55, 58.

Buchen: 47 Nm. Scheite, 4 Nm.

Knüppel, 45 Nm. Reiser

III. Cl.

Erlen: 3 Nm. Knüppel.

Kiefern: 90 Nm. Reiser II. Cl., 120

Nm. Reiser IV. Cl.

Loosverzeichnis liegt vom 17. Februar cr. im Verkaufslocale zur Einsicht aus.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster **Hagen** in **Trittau** wenden.

Trittau, den 11. Februar 1884.

Der Oberförster.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

**Hamburg-Amerika**

Nach New-York jeden

**Mittwoch u. Sonntag**

mit Deutschen Dampfschiffen der

**Hamburg-Amerikanischen**

**Packetfabrik-Actien-Gesellschaft**

**August Bolten, Hamburg.**

Gesucht zu Dtlern d. J. mehrere

junge Leute, welche Lust haben, das

### Bäderhandwerk

zu erlernen. Näheres durch die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

### Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.** **H. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

### Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt.

Keine Fachschule. Keine fremden Sprachen. z. B. 56 Schüler. Beginn des Sommersemesters 17. April. Auskunft erteilt u. Anmeldungen erbittet möglichst frühzeitig **Director Conradi.**

### Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der **salirten großen Vereinigten Britannia-Silber-Fabrik** übernommene Kiefernlager wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsversprechungen und baldiger Räumung der Localitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft

daher also:

### Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes **äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speise-service**, welches früher sogar im en gros Preise

**60 Mark kostete,** aus dem feinsten, gediegensten **Britannia-Silber**, welches das einzige Metall ist, das **ewig weiß bleibt** und von dem **ächtesten Silber** selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das **Weißbleiben** der Bestecke garantirt.

6 Stück **Britanniasilber Tafelmesser** mit acht engl. Stahlklingen

6 Stück **Britanniasilber Gabeln**, feinste Qualität

6 Stück **Britanniasilber Speiseföffel** schwerster Qualität

6 Stück **Britanniasilber Kaffeeföffel**, massive Dualität,

6 Stück **Britanniasilber Theelöffel**, feinste Qualität

1 Stück **Britanniasilber Suppenschöpfer**, superfein, schwer

1 Stück **Britanniasilber Milchschöpfer**, groß, massiv

6 Stück große, massive **Britanniasilber Dessertlöffel**, auch als **Kinderlöffel** zu benützen

2 Stück **Britanniasilber Tafelleuchter**, prachtvoll, aufs solideste gearbeitet

**40 Stück**, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet **Alles zusammen nur fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Selbsteinzahlung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot

**J. Silbebe g.**

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserer Besize, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depot aus. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Hamburg - Altonaer Central-

**Biehmarkt** vom 18. Februar.

Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 1220 Hindern und 2910 Stück Schafvieh, von denen bezw. 180 und 600 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 20-22 Zhlr., für Mittel- auf 18 bis 19 Zhlr. und für geringe Waare auf 16 bis 16 Zhlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 60-75 Pfg., für Meckl. auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 44-45, beste setze schwere zum Versand Mk. 42 bis 43, Mittel- Mk. 39-41, Aufschußwaare pr. — — — und Ferkel Mk. 41-42 Mk. 100 Pfg.

**Butter-Bericht.**

Hamburg, 18. Februar.

Butter. Feine frische Qualitäten sind für den Export sehr begehrt, aber wenig vorhanden, weshalb die Notirungen M. 8 erhöht wurden:

Ia. Hofbutter, Mk. 127-130-133

IIa. " " 118-125

fehlerhafte " 90-110

Bauernbutter " 90-115

Ärgerfeinste Hoffstellen über Notirung.